

Theatertexte

70



August von Kotzebue

Die beyden Klingsberg

Ein Lustspiel in vier Akten

Mit einem Nachwort
herausgegeben von
André Georgi

Wehrhahn Verlag

Für die finanzielle Unterstützung danken
Herausgeber und Verlag der Hamburger Stiftung zur
Förderung von Wissenschaft und Kultur

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2020

Wehrhahn Verlag

www.wehrhahn-verlag.de

Satz: Wehrhahn Verlag

Umschlagabbildung: »Die beyden Klingsberg« von Geyser, Kotzebues
Sämtliche dramatische Werke. Leipzig: Kummer 1828. (Privatbesitz)

Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag, Hannover

ISSN 1863-8406

ISBN 978-3-86525-697-3

Inhalt

Die beyden Klingsberg Ein Lustspiel in vier Akten	9
Nachwort	101
Editorische Notiz	116

Die beyden Klingsberg

Ein Lustspiel in vier Akten

(1801)

Personen:

GRAF KLINGSBERG, Vater.

GRAF ADOLPH VON KLINGSBERG, sein Sohn.

GRÄFIN WOELLWARTH[,] geborne Klingsberg, seine Schwester.

Lieutenant Baron von STEIN.

HENRIETTE, seine Schwester.

Madame AMALIE FRIEDBERG.

KRAUTMANN, Pächter auf den Güthern des Grafen.

Frau WUNSCHEL, Zimmervermieterin.

BALTHASAR SCHWALBENSCHWEIF, Kammerdiener des alten Grafen.

ERNESTINE, Kammermädchen
JACOB, Bedienter

} der Gräfin.

Eine Magd.

Bedienter des Grafen.

Die Scene ist in Wien.

Erster Akt.

(*Toilette-Zimmer des alten Grafen.*)

Erste Scene.

GRAF, BALTHASAR.

(*Balthasar steht in weißer Jacke und weißer Schürze hinterm Stuhl an der Toilette und erwartet seinen Herrn; der alte Graf im Pudermantel tritt gähmend aus seinem Schlafzimmer, setzt sich und gähnt abermals laut. – Während dieser Scene wird Klingsberg frisirt.*)

GRAF.

Nun? warum antwortest Du nicht?

BALTH. Ew. Gnaden haben ja noch nichts gefragt.

GRAF. Dummkopf! hast Du mich nicht gähnen gehört?

BALTH. Das wohl.

GRAF. Nun, wenn ich gähne, so heißt das immer so viel, als: gibts nichts Neues in der Stadt?

BALTH. (*auf die Toilette deutend.*) Da liegt ein Billet von der kleinen Italienerin.

GRAF. (*nachlässig.*) Von der Comachini? Das kann nichts Neues enthalten, ich bin gestern den ganzen Abend bey ihr gewesen. (*öffnet und liest es flüchtig.*) Zärtlichkeit – Treue – (*wirft es weg.*) So gut, als gelesen. Was haben wir für Wetter?

BALTH. Die Sonne scheint.

GRAF. Um zwölf Uhr anspannen.

BALTH. Sehr wohl.

GRAF. Weißt du sonst nichts?

BALTH. (*nach einigem Besinnen.*) Der Graf Eisenberg hat sich ein herrliches neues Pirutsch machen lassen.

GRAF. Wie viel kostet es?

BALTH. Drey hundert Dukaten.

GRAF. Schöner als meins?

BALTH. Ich glaube fast.

GRAF. So muß ich ein neues haben.

BALTH. Das glänzt, das flimmert!

GRAF. Das Meinige soll vier hundert Dukaten kosten.

BALTH. Viel Geld! (*mit einem Seufzer.*) Die Wittwe Funk, welcher
Ew. Gnaden die Pension geben, ist gestorben.

GRAF. So? hinterläßt sie Kinder?

BALTH. Zwey arme Würmer.

GRAF. Und was bin ich denn? Ein armer Goldkäfer, das kommt
am Ende auf eins heraus. Wir gehören doch alle zum Insek-
tengeschlecht.

BALTH. Die Mutter war fleißig, konnte ein Stück Brot verdienen.
Nun haben die Kinder gar nichts.

GRAF. So muß man die Pension verdoppeln. Hörst Du? Verdop-
peln.

BALTH. (*indem er mit der einen Hand das Haar kämmt und mit der
andern sich eine Thräne aus den Augen wischt.*) Ich danke!

GRAF. Nun, nun, raufe mir die Haare nicht aus. Ich habe so nicht
viel mehr übrig. (*Pause.*) Aber sage mir doch, Patron, warum
bey Dir das Pirutsch Nr. 1 und die arme Wittwe erst Nr. 2
war?

BALTH. Was Sie an den Kindern thun, glänzt und flimmert ja
nicht.

GRAF. (*ohne alle Feierlichkeit.*) Wer weiß, Balthasar, wo auch das
einmal glänzen wird. Ist meine Schwester schon aufgestanden?

BALTH. Noch nicht.

GRAF. Sie hat ein allerliebstes Kammermädchen.

BALTH. (*ohne Theilnahme.*) Ja!

GRAF. Eine kleine, spröde Hexe!

BALTH. Der junge Herr Graf hat auch schon darüber geklagt.

GRAF. Mein Sohn? Immer geht mir der Wildfang ins Gehäge.

BALTH. Er weiß vermuthlich nicht, daß Ew. Gnaden noch immer ein Gehäge haben.

GRAF. Das darf er auch nicht wissen; hörst Du? Der *Respectus parentelae* mögte darunter leiden.

BALTH. Von mir soll er nichts erfahren.

GRAF. (*in den Spiegel schauend.*) Hier, Balthasar, ich sehe da wieder einige graue Haare. Nimm die Zange und reiße sie aus.

BALTH. Ach Herr Graf! wenn ich alle die weißen Haare herausreißen soll, so mache ich Sie wahrhaftig zum Kahlkopf.

GRAF. Tölpel! Hätte ich meinen Lafleur noch, der hätte mir so etwas nicht gesagt.

BALTH. Ich bin nur ein Deutscher.

GRAF. Aus Patriotismus habe ich den zierlichen Lafleur weggejagt, und den derben Balthasar Schwalbenschweif dafür in meine Dienste genommen. Welch ein fürchterlicher deutscher Name!

BALTH. (*gutmüthig.*) Herr Graf! ich habe auch ein deutsches Herz.

GRAF. Hast Du, Patron? Nun so verwahre es gut. Das ist heut zu Tage eine Rarität.

Zweyte Scene.

VORIGE. BEDIENTER.

BED. Der Pächter Krautmann bittet um die Gnade –

GRAF. Krautmann? Ist er endlich da? Er soll hereinkommen. Geschwind! (*Bedienter ab.*) He da, Balthasar Schwalbenschweif! Biete heute Deine ganze Kunst auf! Ich habe Dir neulich ein Frauenzimmer kennen gelernt; der Henker weiß, wer sie ist, und wie sie zu meinem Pächter gekommen seyn mag. Stille!

Dritte Scene.

VORIGE. KRAUTMANN.

GRAF. Guten Morgen, ehrlicher Krautmann! wie gehts?

KRAUTM. Schlecht und recht, Ew. Gnaden.

GRAF. Was macht Deine Frau und Deine Kinder?

KRAUTM. Sie beten, arbeiten und lieben sich unter einander.

GRAF. Hast Du meinen Auftrag vollzogen?

KRAUTM. (*zuckt die Achseln.*) Ja!

GRAF. Warum zuckst Du die Achseln dabey?

KRAUTM. Weil – Ew. Gnaden verzeihen, – weil ich es nicht gern
gethan habe.

GRAF. Warum nicht?

KRAUTM. Ich habe dabey so viel lügen müssen. Unser eins ist das
nicht gewohnt.

BALTH. Gnädiger Herr! Der Mann verwarht auch eine Rarität.

GRAF. Schweig! Nun Krautmann? Du hast also das Frauenzimmer
– wie nennt es sich doch gleich?

KRAUTM. Madam Friedberg.

GRAF. Recht. Du hast sie zur Frau Wunschel gebracht?

KRAUTM. Ja.

GRAF. Ist sie mit ihrem Zimmer zufrieden?

KRAUTM. Ach die gute Seele! Die ist mit allem zufrieden.

GRAF. Weiß sie schon?

KRAUTM. Nichts weiß sie; ich weiß ja selbst nichts.

GRAF. Ja so!

KRAUTM. Ich meyne, der Herr Graf haben sie kommen lassen, um
sie anständig zu versorgen.

GRAF. Allerdings.

KRAUTM. Anständig und ehrlich; nicht wahr, gnädiger Herr?

GRAF. Du bist ein impertinenter Frager! – War sie bereitwillig,
Dir zu folgen?

KRAUTM. O ja! Sie hat die Stunde mit Sehnsucht erwartet.

GRAF. Ein gutes Zeichen! Hat sie alle ihre Sachen mitgenommen?

KRAUTM. Die arme Frau! Wie sie geht und steht; viel mehr hat sie nicht.

GRAF. Sehr arm! desto besser.

KRAUTM. Arm, aber brav, sehr brav! Das wird heute Abend ein Lamentiren unter meinen Kindern geben, wenn ich nach Hause komme, und die gute Frau Friedberg nicht wieder mitbringe.

GRAF. Sage ihnen nur, sie wäre gern in der Stadt geblieben.

KRAUTM. Ja, das mag wohl seyn. Als wir die Thürme von weitem erblickten, hatte sie eine große Freude.

GRAF. Siehst Du?

KRAUTM. Sie hat einen Bekannten in der Stadt, den sie gern sprechen möchte.

GRAF. Einen Bekannten? Ey!

KRAUTM. Einen gewissen Lieutenant Stein.

GRAF. Und gar einen Lieutenant?

KRAUTM. Sie hat mir seine Adresse gegeben, und mich gebeten, ihn auszukundschaften.

GRAF. Untersteh Dich!

KRAUTM. Ich würde ihn ohnehin nicht finden; weiß selbst kaum Weg und Steg in der großen Stadt.

GRAF. (*indem er die fertige Frisur im Spiegel beschaut.*) Also ein Lieutenant? – Gute Nacht, Gewissensscrupel! Eine hübsche junge Frau, die einen Lieutenant aufsucht, ist wahrscheinlich keine Vestalin – Jetzt pudre mich, Balthasar, und vorzüglich da – (*auf die grauen Haare deutend.*) Du verstehst mich.

BALTH. Ich verstehe! (*Beyde ab.*)

Vierte Scene.

KRAUTMANN *allein.*

Ein guter, braver Herr! Aber immer noch so jung! Es gibt Leute, die sich die Jugend in ihrem Leben nicht abgewöhnen. – Ich denke doch, es soll keine Gefahr mit ihm haben. Denn wenn ich das wüßte, lieber wollte ich das Frauenzimmer auf meinem Buckel wieder nach Hause tragen. Nicht doch! Sie hat so was Vornehmes, so was Ehrenfestes: sie wird ihn schon drey Schritte vom Leibe halten, und merkt er das nur erst, was gilt? dann wird er väterlich an ihr handeln, so wie an uns Allen.

Fünfte Scene.

KRAUTMANN, ADOLPH.

ADOLPH. Ist mein Vater schon aufgestanden?

KRAUTM. Schon? Es ist ja Mittag. Der gnädige Herr Papa läßt sich pudern.

ADOLPH. Wer seydt Ihr, guter Freund?

KRAUTM. Der Pächter Krautmann von Liliendorf.

ADOLPH. So, so! Was bringt Ihr Gutes?

KRAUTM. Zwey Rehböcke und ein Frauenzimmer.

ADOLPH. Ein Frauenzimmer? Hägt mein Vater auch solches Wild in seinen Revieren?

KRAUTM. Es ist eine unglückliche Person: der gnädige Herr Papa wollen sie christlich versorgen.

ADOLPH. Vermuthlich ein altes Weib?

KRAUTM. Blutjung.

ADOLPH. So? Und schön?

KRAUTM. Wie ein freundlicher Morgen.

ADOLPH. Ey! wie seyd Ihr denn dazu gekommen?

KRAUTM. Durch Zufall.

ADOLPH. Ist sie auf Euerm Grund und Boden gewachsen?

KRAUTMA. Nein! Madame Friedberg ist eine Fremde.

ADOLPH. Friedberg? Woher?

KRAUTM. Das weiß ich nicht. Es war gleich nach der Weinlese, da kam ein Herr mit zwei Frauenzimmern auf einem elenden Fuhrwerke in unser Dorf. Sie hatten auch eine alte Magd bey sich, die war auf den holprichten Landstraßen so zusammengeschüttelt, daß sie nicht weiter konnte; wir meinten alle, sie würde den Geist aufgeben. Ich sah den Jammer eine Weile mit an, und erbot mich, die Magd ins Haus zu nehmen und zu verpflegen. Das war ein langes Deliberiren. Es kam den Leuten schwer an, sich zu trennen. Ich pflege immer zu sagen: Unglückliche sind wie das Eisen, das im Feuer zusammengeschmiedet wird. Nun die Alte wollten sie nicht gern unter Fremden allein lassen. Da entschloß sich endlich Madame Friedberg zurück zu bleiben, aus Pflicht und Dankbarkeit, wie sie sagte, weil die Alte sie erzogen hatte.

ADOLPH. Und der Fremde?

KRAUTM. Dem kam das Scheiden blutsauer an. Er wollte mir Geld zurücklassen. Als ich aber die dürre Börse sah, und die verhungerten Gesichter, da schämte ich mich und nahm nichts. Hernach weinten sie noch ein langes und breites. Wir andern im Hause weinten alle mit. Der Fremde versprach, bald wieder zu kommen, und fuhr mit dem andern Frauenzimmer davon.

ADOLPH. Und ist nicht wieder gekommen?

KRAUTM. Noch nicht.

ADOLPH. Und hat auch nicht geschrieben?

KRAUTM. Geschrieben mag er wohl haben. Madam Friedberg hat etliche Briefe empfangen und hinterdrein immer ein paar Tage lang rothe Augen gehabt.

ADOLPH. Der Fremde war vielleicht ihr Mann?

KRAUTM. Vielleicht.

ADOLPH. Habt Ihr nicht darnach gefragt?

KRAUTM. Nein.

ADOLPH. Warum nicht? Das hättet Ihr thun sollen.

KRAUTM. Gnädiger Herr! Bey uns auf dem Lande ist es Sitte, wenn wir merken, daß einer einen wunden Fleck am Körper hat, so tappen wir nicht gern darauf herum, denn wenn man dergleichen auch noch so leise berührt, es thut doch immer weh.

ADOLPH. Wißt Ihr auch, Alter, daß Eure Geschichte sehr interessant ist?

KRAUTM. Interessant? Das soll wohl so viel heißen, als eigennützig? Nein, das bin ich nicht. Keinen Heller habe ich gefordert. Die alte Magd ist vor etlichen Tagen gestorben; ich habe sie anständig begraben lassen, habe einen Sarg von Tannenholz bezahlt und einen schönen Kranz oben drauf, denn sie war eine gottesfürchtige alte Jungfer.

ADOLPH. Sie ruhe sanft!

KRAUTM. Nein, interessant bin ich gar nicht. Als der gnädige Herr Papa zu uns auf die Jagd kamen, und mir die Ehre anthat, in meinem Hause zu frühstücken, da hat er mir auch Geld angeboten, weil die Madame Friedberg ihm gleich wohlgefiel; aber der alte Krautmann kann wohl noch umsonst dem Armen ein Stück Brod zuschneiden, und wer weiß, wo es mir an meinen Kindern einmal vergolten wird.

ADOLPH. (*bey Seite, – ungeduldig.*) Schwätzer! (*laut.*) Und mein Vater wird also in Zukunft für Madame Friedberg Sorge tragen?

KRAUTM. Das wird er. Es thut mir leid! Ich hätte sie gern selbst behalten.

ADOLPH. Und wo ist sie jetzt? Hier im Hause?

KRAUTM. Nein.

ADOLPH. Wo denn?

KRAUTM. Je nun, junger gnädiger Herr! ich weiß nicht, ob ich das sagen darf.

ADOLPH. Warum nicht?

KRAUTM. Es ist mir zwar so eigentlich nicht verboten worden.

ADOLPH. Nun also?

KRAUTM. Aber mit dem Herrn Papa hat es nichts zu bedeuten. So ein alter, respektabler Herr!

ADOLPH. Und ich bin ein junger respektabler Herr.

KRAUTM. Ja, ja, respektabel allerdings, – ich meyne nur –

ADOLPH. (*scheinheilig.*) Ihr meynt doch nicht etwa, daß ich dem Frauenzimmer nachstellen würde?

KRAUTM. Je nun – die Jugend –

ADOLPH. Pfuy, da bin ich ganz anders; da kennt Ihr mich gar nicht.

KRAUTM. (*gutmüthig gläubig.*) Wirklich?

ADOLPH. Ehrbarkeit ist meine Haupttugend.

KRAUTM. In der That?

ADOLPH. Die Weiber schelten mich spottweise den jungen Sitzenprediger.

KRAUTM. Wahrhaftig?

ADOLPH. Und in der Stadt nennen sie mich nur den keuschen Joseph.

KRAUTM. Wer Ihnen das ansähe! (*mit dem Stocke hinterwärts drohend.*) Nun wart, laßt mich nur nach Hause kommen!

ADOLPH. Wie so?

KRAUTM. Da sind meine Mädchen neulich zum Jahrmarkt in der Stadt gewesen, und wie sie nach Hause kamen, so wollten sie überall gehört haben, der junge Herr Graf liefe jeder Schürze nach.

ADOLPH. Abscheuliche Verläumdung! Apropos, habt Ihr hübsche Töchter?

KRAUTM. Ich sollte sie wohl nicht rühmen, denn ich bin Vater; aber das darf ich schon sagen: es sind ein Paar hübsche, flinke Mädels.

ADOLPH. Und die Jagd zu Liliendorf ist gut? nicht wahr? Ich werde doch auch nächstens einmal hinauskommen.

KRAUTM. (*verbeugt sich.*) Viel Ehre!

ADOLPH. Also die Madame Friedberg – wo ließen wir sie? – denn ich muß Euch sagen, ich habe Gutes mit ihr im Sinne; notabene, wenn ich finde, daß sie eine sittsame, tugendhafte Person ist.

KRAUTM. Das ist sie, bey meiner armen Seele.

ADOLPH. Das freut mich. Meine Tante soll darum wissen. Ihr kennt doch meine Tante? Es ist eine reputirliche, schon etwas bejahrte Dame; die führe ich selbst in das Haus – wo war es doch gleich?

KRAUTM. (*zutraulich.*) An der Ecke bey der Frau Wunschel.

ADOLPH. Ganz recht; bey der Frau Wunschel.

KRAUTM. Im dritten Stock, – rechter Hand.

ADOLPH. Scharmant!

KRAUTM. Gott sey gedankt, daß die wackere Madame in so gute Hände gerathen ist.

ADOLPH. In die besten von der Welt.

Sechste Scene.

VORIGE, DER ALTE GRAF.

GRAF. Bist Du noch hier, Krautmann? – Guten Morgen, mein Sohn! (*Adolph küßt ihm die Hand.*) Geh, Alter, geh an Deine Geschäfte und grüße mir die ganze Gemeinde zu Liliendorf.

KRAUTM. Da werde ich wieder eine Freude anstellen, wenn ich mich den Abend mit meiner Pfeife unter die Linde setze. Jung und alt versammelt sich, so oft ich aus der Stadt komme. Ein jeder will von unserm guten Grafen erzählen hören, und dann ziehen sie die Mützen ab, und wünschen ihm für seine Liebe Gottes Segen zur Vergeltung. Nun, der Himmel hat es schon vergolten; er gab Ihnen einen wackern Sohn, einen zweiten Joseph. – Gott befohlen, gnädiger Herr! (*ab.*)